

Lenne und Hundesossen liegen an der B 236, die von Lennestadt nach Schmallenberg führt. Die Bebauung liegt größtenteils aber nicht unmittelbar an der Bundesstraße, sondern in den Tälern von Lenne, Uentrop und Stilpe. Beide Orte befinden sich an der Nahtstelle zwischen der Stadt Schmallenberg zur Lennestadt, zu den Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein.

Von Lenne bis Schmallenberg sind es 7 km, nach Lennestadt 12 km. Im Rahmen der kommunalen Neugliederung kamen Lenne und Hundesossen 1975 zur Stadt Schmallenberg. Ein Teil der Bevölkerung ist arbeitsmäßig zum Lennetal nach Lennestadt orientiert, ein anderer Teil tendiert zum Schmallenberger Sauerland. Diese Randlage hat die Menschen geprägt. Sie sind empfindlich, aufmerksam, sparsam, kritisch und beobachten sehr genau, wie man sie beurteilt, wie ihre Leistungen gesehen werden. Die Sparsamkeit drückt sich z. B. auch darin aus, daß die Gemeinde Lenne 1975 als einzige mit einem Guthabenbetrag zur Stadt Schmallenberg kam. Die Lenner und Hundesosser Bürger sind stolz auf ihre Vergangenheit, auf das was sie in all den Jahrhunderten von ihrem Vorfahren erhalten haben, was sie hegen und pflegen, und sie achten darauf, daß man es auch anerkennt.

Nimmt sich ein Besucher etwas Zeit und kommt in unsere Dörfer, sieht und erkennt er heutige Lebensqualität und alte Geschichte.



Einen Eindruck von unseren Dörfern aus dem Jahre 1918 vermittelt ein Auszug aus dem „Leistungsnachweis über die Leistungsfähigkeit des Schulverbandes Lenne im Jahr 1918: Die zu Lenne gehörigen Ortschaften liegen 380 bis 390 m hoch, die Ackerländer bis 500 m Höhe an abschüssigen Berghängen. Durch sterilen Boden und rauhes Klima wird die Fruchtbarkeit des Ackerlandes sehr vermindert. Vom Grundbesitz allein können nur die 9 größten Bauern leben, von denen aber nur 4 wohlhabend sind; die übrigen sind auf Nebenverdienst angewiesen. In der Gemeinde befinden sich ein Hammerwerk und ein Sägewerk sowie eine Metallwarenfabrik und eine Holzdreherei, in denen ca. 25 Personen beschäftigt werden. Die übrigen Personen suchen sich als Handwerker oder als Tagelöhner der Grundbesitzer in Land- und Forstwirtschaft zu ernähren. Die Einnahmen reichen jedoch nicht aus, um den tiefgesunkenen Wohlstand auch nur einigermaßen wieder zu heben. Der Grundbesitz ist fast durchgängig verschuldet; die kleineren Grundbesitzer wissen ihr Auskommen kaum zu finden und leben in dürftigen oder ganz ärmlichen Verhältnissen.“

Die folgenden Kapitel wollen einen Überblick über den heutigen Stand geben und über die Entwicklungen in Wort und Bild berichten.



Der Ort Lenne im Jahr 1997



Lenne liegt heute nur noch an einer Verkehrsader. Daß hier von 1887 bis 1965 eine Eisenbahnstrecke unmittelbar neben der Bundesstraße verlief, ist heute kaum mehr zu erkennen. Anfang des Jahrhunderts war es aber ein großer Fortschritt, eine Zugverbindung nach Altenhundem bzw. Schmallenberg zu haben, denn der Weg zur Arbeit war einfacher und schneller zu erledigen. Die Demontage der Eisenbahngleise im Jahre 1966 machte den Ausbau der Bundesstraße möglich. Als einziges öffentliches Verkehrsmittel blieb der Bus.

Verläßt man die B 236, fällt der Blick zunächst auf einen Industriebetrieb. Das Unternehmen Sternberg wird 1923 erstmals erwähnt. An dieser Stelle soll 1596 das erste Hammerwerk in Lenne entstanden sein.





Viele Nebenerwerbslandwirte arbeiteten lange Zeit bis zur Aufgabe ihres landwirtschaftlichen Betriebes 1/2 tags bei Sternberg und 1/2 tags in der Landwirtschaft, Flexibilität in enger Partnerschaft.

Neben den Erwerbsmöglichkeiten für die Lenner Bevölkerung war der Betrieb aber auch aus einem anderen Grund für Lenne wichtig: Bevor 1935 die Stromversorgung vom Elektrizitätswerk Siegerland übernommen wurde, lieferte Sternberg bzw. das vormalige Hammerwerk den elektrischen Strom durch den Einsatz einer Turbine mittels Wasserkraft.

Unmittelbar in der Nachbarschaft befindet sich ein landwirtschaftlicher Betrieb, ein Beispiel für das Nebeneinander und Miteinander von Industrie und Landwirtschaft.

Gemeinsamer Schutz vor Feuer und bei Naturkatastrophen führte zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr im Jahr 1949, an deren Haus, das 1964 errichtet wurde, unser Weg vorbeiführt. Erstmals wird schon 1880 eine freiwillige Feuerwehr in Lenne erwähnt.



Wenn wir die im Jahre 1954 neu erbaute Lennebrücke überschreiten, fällt unser Blick auf die alte Kirche und die Mündung des Uentropbaches in die Lenne.



Hier ist der Ursprung von Lenne zu sehen.

1072 wird Lenne zum ersten Mal in den Urkunden des Klosters Grafschaft genannt. An der Mündung der Uentrop in die Lenne wird ein Hof Leno erwähnt, der dem Kloster Grafschaft abgabepflichtig war. Sicherlich haben sich die Generationen gewandelt, die Landwirtschaft hat sich verändert, aber an alter historischer Stelle steht nach wie vor ein landwirtschaftlicher Betrieb.



Die Geschichte von Lenne ist untrennbar mit der Geschichte der Pfarrei Lenne verbunden.

Mittelpunkt des Ortes ist die Pfarrkirche, die 1221 zum ersten Mal als Kapelle, wieder im Zusammenhang mit dem Kloster Graftschaft, erwähnt wird. Sie ist dem hl. Vincentius geweiht, dem Schutzpatron der Waldarbeiter.



Nachstehend ein Auszug aus dem von Hilde Claussen erstellten und 1995 von Pater Jahn überarbeiteten Kirchenführer:

„Die heutige Pfarrkirche ist ein kleiner einschiffiger Bau mit etwas eingezogenem Rechteckchor, anschließender Ostapsis und einem Turm im Westen. Ursprünglich bestand die Kirche nur aus den zwei gewölbten Jochen des Schiffes und dem Chorrechteck. Dieser Kernbau dürfte noch die „capella“ des heiligen Vincentius sein, welche die Urkunde von 1221 erwähnt. Die schweren, zum Teil gedrückten runden Bögen und die Kreuzgratgewölbe weisen den Bau in romanische Zeit. Die Gewölbe sind tief herabgezogen und werden von kräftigen Trennbögen zwischen den Jochen und entsprechenden Wandbögen umschlossen. Diese Bögen, die nahtlos, ohne jedes Profil am Bogenansatz, von rechteckigen Wandvorlagen aufsteigen, gliedern den architektonisch sonst schmucklosen Raum, der in dieser schlichten Form wohl um 1200 oder zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Rund ein Jahrhundert später, gegen 1300, ist der ursprüngliche Rechteckchor der Kirche durch die Apsis erweitert worden. Wenn auch das Halbrund der Apsis noch romanischer Gewohnheit entspricht, so verraten doch seine drei ursprünglichen Spitzbogenfenster und das Gewölbe, das aus drei spitzbogigen Kappen besteht, sehr deutlich die Kenntnis gotischer Bauten.



Der Westturm und das anschließende flachgedeckte Emporenjoch sind erst im Zeitalter des Barock entstanden als westlicher Anbau an das Kirchenschiff. Das Baujahr 1756 ist bekannt.

Instandsetzungsarbeiten in der Kirche, die 1961 - 63 durchgeführt wurden, haben eine besondere Überraschung gebracht, da sie unter jüngeren Anstrichen große Teile der ursprünglichen Raumausmalung und auch Reste jüngerer Malereien zu Tage förderten. Im gesamten Schiff und im Chor kam so viel originale Ausmalung ans Licht, daß eine behutsame Wiederherstellung des ornamentalen Systems möglich war, wenigstens an den Gewölben und Bögen. Der mittelalterliche Maler hat die gebräuchlichen Erdfarben verwandt: Rot, Ocker, Grün, dazu Schwarz und Weiß. Die Farben sind stellenweise sehr gut erhalten. So können wir uns noch annähernd eine Vorstellung machen von der ursprünglichen Leuchtkraft der Malerei. Die Ergänzung des Fehlenden erfolgte in zurückhaltenden Farbtönen, so daß die Fehlstellen nicht störend ins Auge fallen, Original und Ergänzung jedoch für den aufmerksamen Betrachter ohne weiteres zu unterscheiden sind.



Die erste Ausmalung war rein ornamentaler Art, doch keineswegs nur Dekoration ohne tieferen Sinn. Das gilt vor allem für die „Lebensbäume“ die, von Kreuzen oder gegenständigen Tieren umgeben, alle Gewölbekappen schmücken. Abwechselnd rot und schwarz gemalt, wachsen sie von kleeblattförmigen Sockeln aus zur Gewölbemitte hin. Als Symbole des ewigen Lebens und Verheißung des Paradieses waren sie den mittelalterlichen Kirchenbesuchern vertraut.

*Spätgotische Anna selbdritt
(St. Anna mit Maria und Jesusknaben)*

„Der Fenstererweiterung ist in Lenne auch ein gemalter Teppich zum Opfer gefallen, der an der Nordwand im östlichen Schiffsjoch angebracht war und einen echten Wandbehang aus Stoff ersetzen sollte. Nur eine kleine Ecke des Teppichs ist noch erhalten und die ebenfalls gemalte, zum Aufhängen des Teppichs bestimmte Stange mitsamt Öse und Mauerhaken, ein besonders originelles Motiv.“

„Von der mittelalterlichen Ausstattung der Kirche ist leider nur wenig übrig geblieben.“

„Ihre heutige Ausstattung hat die Kirche vornehmlich im späten 17. Jahrhundert erhalten, höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit der barocken Ausmalung um 1680/90. Die Kanzel und die beiden Seitenaltäre mit gedrehten Säulen, reichem Figureschmuck und Ornament, wohl aus der Werkstatt des Attendorner Bildschnitzers Johann Sasse, entstammen dieser Zeit, wie auch eine Doppelmadonna im Mittelschiff, die als Arbeit von Johann Nikolaus Düringer aus Olpe gilt, und eine Statue des hl. Bischofs Valentin, zu dessen Füßen eine fallsüchtige, von dem Bischof geheilte Frau kauert.“

„Der Hochaltar, in spätesten Formen des Rokoko 1815 errichtet, ist 1887 verändert worden. Ältere barocke Teile sind in ihm wiederverwandt. Die schöne klassizistische Marmortaufe stammt aus dem Jahre 1802.“

Zum Gottesdienst in der St. Vincentiuskirche rufen vier Glocken. Zwei davon stammen aus dem Jahr 1486, die Vinzenz- und die Marienglocke. Die beiden anderen Glocken wurden 1955 gegossen und in dem im Jahre 1756 erbauten Kichturm der Pfarrkirche untergebracht.

Die Kirche zeigt sich heute in einem schmunken und gepflegten Zustand. Sie ist ein Musterbeispiel dafür, wie sehr die Lenner an ihrem Ort und an ihrer Kirche hängen. Diese ist in den letzten Jahren gründlich restauriert worden. Wände und Gewölbe drohten auseinander zu brechen. Sie wurden stabilisiert, die Fundamente trockengelegt, die Ausmalung in ihrer alten Form wiederhergestellt. Vorangegangen waren Restaurierungen in den 60er, 70er und 80er Jahren. Für Wochen und Monate fielen die Gottesdienste in der Kirche aus. Sie fanden dann in der Schützenhalle statt.



Die Kirchengemeinde Lenne ist eine der ältesten Pfarreien im kurkölnischen Sauerland. Zu ihr gehörten Lenne, Hundesossen, Milchenbach und bis zum Jahre 1836 auch Saalhausen. Erst dann erhielt Saalhausen eigene Pfarrechte. Die Geschichte der Pfarrei Lenne spiegelt die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in all den Jahren und Jahrhunderten wider.

Seit 1968 hat Lenne keinen eigenen Pfarrer mehr. Der Pfarrer von Saalhausen war bis 1977 Pfarrverweser, ab diesem Zeitpunkt übernahmen die Pfarrer von Fleckenberg dieses Amt. Die Seelsorge wird vom Kloster Maria Königin in Altenhündem versehen. Bei einer derartigen Situation ist die Gemeinde gefordert, selbst einen großen Teil der Seelsorgearbeit durch Mit-tun zu übernehmen, damit der Glaube erhalten und weitergegeben wird. Zu erwähnen sind hier die ehrenamtlichen Tätigkeiten von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, ebenso der Einsatz von Gemeindemitgliedern für die Pflege der Kirche und den Blumenschmuck.

Der Patronatstag St. Vincentius am 22. Januar wird seit Generationen gefeiert: Er ist in vielen Familien ein hoher Festtag, an dem die Verwandtschaft nach Lenne kommt, um dort gemeinsam das Patronatsfest zu feiern. Äußeres Bild dieses Feierns ist auch das Theaterspiel an diesem Vinzenzwochenende.

Der Männergesangverein Lenne führte die Theaterstücke seit Anfang des Jahrhunderts auf. Gründungstag dieses Vereins ist übrigens auch der Vinzenzstag: 22. Januar 1898. Aus der Theatergruppe des Männergesangvereins formierte sich 1925 ein eigenständiger Theaterverein, der diese dörfliche Tradition bis heute fortführt.

Um die Pfarrkirche herum befindet sich der Friedhof, auf dem Generationen unserer Familien ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die gepflegten Gräber zeigen die Verbundenheit der Lebenden mit ihren toten Angehörigen; sie sind weiter mitten unter uns.



Der Gefallenen und Vermissten der Weltkriege hat das Dorf durch Errichtung des Ehrenmals im Jahr 1970 gedacht. Auf Wunsch der Bevölkerung wurde es durch Mitglieder des Schützenvereins errichtet. Die dem Friedhof zugewandte Seite trägt die Inschrift: „Die in den Gräbern ruhen warten auf uns“. Die Vorderseite mahnt uns: „Die ihr noch im Leben steht sorgt daß Frieden bleibe“.

Auf dem 1991 mit Zuschüssen des Amtes für Agrarordnung und der Stadt Schmallenberg völlig neu gestalteten Kirchplatz zeigt sich eine weitere Besonderheit. Hier finden nicht nur die Gottesdienste am Schützenfest statt, hier nimmt auch die Gemeinde Abschied von den Verstorbenen.



Zur Einheit Kirche, Friedhof, Kirchplatz gehören auch das Pfarrhaus und das Pfarrheim. Sie wurden in den Jahren 1748 bis 1752 gebaut und sind Zeugnisse für die Erhaltung der alten Bausubstanz, aber auch für die Nutzung nach den gegebenen Möglichkeiten. Das Pfarrhaus bietet heute 2 Familien Wohnraum, wird aber auch als Kirchenarchiv benutzt, außerdem enthält es Seelsorgerräume.

Der Findling vor dem Pfarrhaus wurde 1986 gesetzt, er erinnert durch das Wappen an die Entstehung und Lage von Lenne.



Das Pfarrheim entstand 1968 durch den Umbau einer Scheune. 1983 wurde das lange verborgene Fachwerk wieder freigelegt. Viel Eigenleistung der Jugendlichen und des Männergesangsvereins führten zur ständigen Verbesserung der Räumlichkeiten. Beispielhaft war der Einsatz gerade bei dem letzten Umbau im Jahre 1992.

Das Pfarrheim steht der gesamten Gemeinde und ihren kirchlichen und weltlichen Vereinen zur Verfügung. Hier finden die Konferenzen der örtlichen Caritas statt, die Alten- und Krankenmesse wird hier gefeiert, die Kath. Junge Gemeinde, sie besteht seit 1982, trifft sich zur Beratung und zum Spiel und der Männergesangsverein hält dort seine wöchentlichen Proben ab. Natürlich trifft sich auch hier die Frauengemeinschaft zu fröhlichen Feiern und Gesprächen. In den Räumen des Pfarrheims finden Vorträge und kirchliche Veranstaltungen statt. Die beiden Missionsgruppen erstellen hier ihre Näh- und Strickarbeiten für die Missionsstätten in Afrika und Südamerika.

Zum guten Gesamteindruck des ersten Dorfmittelpunktes trägt auch die 1988 angelegte Grünanlage mit Sitzgelegenheiten bei.



An der Stelle der heutigen Grünanlage befand sich früher das Küsterhaus, welches 1980 von der Freiwilligen Feuerwehr abgerissen wurde. Ein Blick in die Chronik zeigt, daß in diesem alten Küsterhaus wohl der Ursprung des Schulunterrichtes in Lenne zu finden ist. Küster und Lehrer war viele Jahre ein Amt, erstmals erwähnt wird dies 1728. Über die erste Schule wird 1836 berichtet. Neben dem Küsterhaus wurde 1887 ein einstöckiges Lehrerwohnhaus mit Unterrichtsraum durch Eigenleistung der Schul- und Kirchengemeinde erbaut, 1901 wurde es aufgestockt, 1959 abgerissen.

Während bis 1926 die Schule in Lenne ausschließlich von den Lenner und Hundesosser Kindern besucht wurde, kamen nun die Harbecker Kinder hinzu, vorher mußten sie den beschwerlichen Weg nach Wormbach gehen.

Eine entscheidende Veränderung des Schulwesens ergab sich durch den Neubau einer Schule im Jahr 1929 in der Nähe des Kirchplatzes.



Bis zum Jahre 1969 fand der Unterricht aller 8 Jahrgangsstufen in 2 Klassenräumen statt. Dies wurde nun anders: Erstmals mußten Kinder der Volksschule auswärts unterrichtet werden, die Zeit der Schulbusse begann. Die Kinder der oberen 4 Jahrgänge mußten den 12 km langen Schulweg nach Lennestadt antreten. Nur die Grundschulklassen blieben in Lenne, hinzu kamen die Grundschüler aus Milchenbach.

Diese Situation dauerte nur bis 1975: Auch die Grundschule wurde aufgelöst. Seither müssen alle Kinder aus Lenne und Hundesossen mit dem Schulbus nach Fleckenberg zur Grundschule fahren bzw. nach Schmallenberg zum Schulzentrum. Die Belastung für Kinder und Eltern ist viel größer als bei einem Unterricht im Dorf. Das Schulgebäude wird heute zu Wohnzwecken genutzt.

Nicht viel anders ist die Situation für den Besuch eines Kindergartens. Bis auf einen kurzen Zeitraum von 1939 bis 1943 gibt es in Lenne keinen Kindergarten. Seit 1975 besuchen die Kinder aus Lenne und Hundesossen durchweg den Kindergarten in Fleckenberg.

Auf dem Weg zum zweiten Ortsmittelpunkt, dem Schützenplatz, kommen wir weiter in das enge Tal der Uentrop, welches wenig Bebauung zulässt. In dichter Reihenfolge stehen alte Bauernhäuser mit gepflegtem Fachwerk, die alte Bausubstanz wird erhalten.

Eine Besonderheit stellen die Dielenböden aus Steinen im Fischgrätenmuster dar, die noch in zwei Bauernhäusern zu sehen sind.



Heute gibt es in Lenne noch 3 Vollerwerbslandwirte. Der landwirtschaftliche Nebenerwerb geht mehr und mehr zurück. Früher verfügte fast jedes Haus zumindest über eine Kuh, heute gibt es nur noch 2 Nebenerwerbslandwirte.

Die Stallungen konnten nach Aufgabe der Viehhaltung und Umbau anders genutzt werden, z. B. als Wohnraum, Garagen aber auch als Pensionszimmer. Anstelle des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs traten Erwerbsmöglichkeiten durch den Fremdenverkehr. Ferien auf dem Bauernhof sind heute gerade auch für Familien aus den Großstädten eine beliebte Erholungsmöglichkeit. So können Landschaft, Natur und Lebensraum sehr gut vermittelt werden.



Ein weiterer Schwerpunkt im dörflichen Leben wird durch die Schützenhalle gebildet.

Der Schützenverein Lenne, gegründet 1889, als Träger der Schützenhalle ist nicht nur der älteste Verein im Dorf, sondern auch der größte. Ihm gehören zur Zeit 221 Mitglieder an. Zunächst waren auch die Milchenbacher Männer dem Schützenverein Lenne angehörig, bis sich 1951 in Milchenbach ein eigener Schützenverein konstituierte. Den dörflichen Zusammenhalt zu pflegen, auch durch Feste und gesellige Veranstaltungen, Glaube und Sitte aufrechtzuerhalten, ist der Zweck des Schützenvereins. Die heutige Schützenhalle ist ein weiteres Zeugnis für Eigeninitiative, Einsatzbereitschaft und örtlichen Zusammenhalt.

Zunächst wurden die Schützenfeste beim Dorfeingang vor dem Hof Grobbel gefeiert. Im Jahr 1929 kaufte der Schützenverein die Schneidersche Besitzung an der Stelle der heutigen Schützenhalle. Das Bauernhaus wurde umgebaut und 1955 ein großzügiger Anbau erstellt. Durch weitere Baumaßnahmen konnte die Halle ständig modernisiert werden. 1974/75 wurde dann das nicht mehr renovierfähige Wohnhaus und der alte Teil der Schützenhalle abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. In mühevoller Kleinarbeit gelang es z. B., die alten Balken des Bauernhauses zu erhalten und in den Neubau zu integrieren.

Die Flachdachbauweise war seinerzeit bewußt als Kontrastpunkt im Dorf gewählt worden, heute denkt man an eine Änderung wieder hin zum ursprünglichen Spitzdach mit Fachwerkgestaltung.



In den Jahren 1995/96 wurde eine neue Hallendecke eingezogen und eine grundlegende Sanierung der Toilettenanlagen durchgeführt.

Alle Arbeiten wurden fast ausschließlich in Eigenleistung und aus eigenen Mitteln erledigt. Zuschüsse kamen von der Gemeinde Lenne und von der Stadt Schmallenberg.

Die Schützenhalle steht den örtlichen Vereinen zur Verfügung. Der Theaterverein führt hier seine Theaterstücke auf, das Tambourcorps hält hier seine Übungsstunden ab. Alle dörflichen Veranstaltungen und Feste wie Schützenfest, Erntedankfest, Pfarrfest, Konzertveranstaltungen und Dorfgemeinschaftsabend finden hier statt.



In den Räumen der Schützenhalle hat der Schießsportverein Lenne seinen Schießstand und den Vereinsraum. Der Schießsportverein wurde 1970 gegründet und ist seit Jahren weit über den örtlichen Rahmen wegen seiner außerordentlich guten sportlichen Leistungen bekannt geworden. Gerade dieser Verein ist es, der Kinder und Jugendliche anzieht, der aber auch erste Vereinszugehörigkeit und Verantwortungsbewußtsein an die Kinder und Jugendlichen heranträgt.

Der Schützenplatz konnte 1989 durch Eigenleistung und Mittel des Amtes für Agrarordnung völlig neu gestaltet werden.



Die Begrünungsmaßnahmen und die Befestigung haben einen freundlichen Platz entstehen lassen. Durch die tatkräftige Mithilfe der Dorfgemeinschaft wurde 1990 im hinteren Bereich ein Kinderspielplatz angeschlossen.



Ganz in der Nachbarschaft der Schützenhalle steht das älteste Haus in Lenne, gebaut 1640.



Ebenfalls in der Nähe der Schützenhalle war zuletzt die Poststelle in Lenne untergebracht, sie wurde nach ca. 100 Jahren Bestehen im Jahr 1987 geschlossen.

Dem aufmerksamen Beobachter wird nicht entgangen sein, daß von Haus zu Haus Kabel verlegt worden sind.

Grund war der schlechte Fernseh- und Rundfunkempfang. Abhilfe brachte eine, auf Initiative einiger Lenner Bürger ins Leben gerufene, „Antennengemeinschaft“. Mit behördlicher Genehmigung wurde 1976 eine Gemeinschaftsantennenanlage errichtet, die Leitungen verlegt und die einzelnen Häuser angeschlossen. Alle Arbeiten wurden in Eigenleistung erbracht, die Kosten durch Umlagen finanziert. Die Empfangsstation wurde auf einem ca. 1 km entfernt liegenden Berg, dem Kähling installiert.

Hervorzuheben ist noch, daß 1991 der Kabelanschluß der Kirche an die Ortsgemeinschaftsanlage erfolgte: Jetzt können z. B. die alten und kranken Bewohner die hl. Messen und andere kirchliche Veranstaltungen zeitgleich zu Hause am Radio miterleben.

Viele Fachwerkgiebel laden uns zum Betrachten der Schnitzereien und zum Lesen der Inschriften ein. Freude und Dankbarkeit über das geschaffene Bauwerk werden hier zum Ausdruck gebracht, aber auch Gottes Hilfe und Schutz erbeten.



Seit 1845 war in Lenne eine Getreidemühle in Betrieb. Der Mühlenteich und das Wehr versorgten die mit Wasserkraft arbeitende Turbine der Mühle. Der Mahlbetrieb wurde 1968 eingestellt, man brauchte Platz für die Bäckereierweiterung. Aufrechterhalten blieb die Bäckerei bis 1990.

Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf gibt es in Lenne in 2 Lebensmittelgeschäften, ansonsten werden vornehmlich die Angebote in Schmallenberg und Lennestadt genutzt.

Der Bedarf an Wohnraum führte 1952 zur Bebauung im Bereich Kehlscheid, 1965 konnten weitere Flächen für Neubauten am Hackebeil bereitgestellt werden. Fast ausschließlich errichteten hier Lenner Bürger ihre neuen Häuser.

Zur Zeit werden weitere Bauplätze gesucht, da die Jugend im heimatlichen Dorf bleiben möchte.

Ein besonderes Augenmerk richtet die Lenner Bevölkerung auf eine gute Wasserversorgung. Bereits 1946 wurde ein Wasserbeschaffungsverein gegründet, Quellen erschlossen und 1947/1948 die örtliche Wasserleitung gelegt, fast ausschließlich in Eigenleistung. Der Hochbehälter wurde 1947 erbaut und 1971 erweitert.

Die Wasserversorgung durch eigene Quellen ist langfristig gesichert, die Wasserqualität ist gut.

Unser Blick geht zu den Wäldern, die bis an den Ort heranreichen. Laubholz und Fichten wechseln sich ab. Neben dem schönen Anblick, besonders im Frühjahr und Herbst, darf auch die wirtschaftliche Nutzung nicht übersehen werden. Der Wald hat für die Lenner Land- und Forstwirte eine große Bedeutung, nur in der Kombination ist eine Rentabilität für die Betriebe gegeben. Zur besseren Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen soll das seit 1977 laufende Flurbereinigungsverfahren beitragen.

Parallel zum Flurbereinigungsverfahren wurde 1983 ein Dorfentwicklungsplan in Zusammenarbeit mit dem Amt für Agrarordnung und der Stadt Schmallebenberg erarbeitet. Von diesen Untersuchungen, Analysen und den daraus resultierenden Vorschlägen, gingen wertvolle Impulse für die Dorfentwicklung und Verschönerung aus.

Aus dem Zusammenhang von Land- und Forstwirtschaft heraus ist auch die Freude an der Jagd zu erklären. Dabei wurde ein Wunsch in die Tat umgesetzt: 1976 wurde das Jagdhornbläsercorps Lenne ins Leben gerufen.

In den letzten Jahren wurden viele Grünflächen geschaffen, erneuert und gepflegt. Ziele des 1971 gegründeten Verkehrsvereins, der 1992 in Heimat- und Verkehrsverein umstrukturiert wurde, sind der Umweltbereich, die Traditions- und Heimatpflege, sowie die Tätigkeit für den Fremdenverkehr.

An dem Dorfwettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ beteiligt sich Lenne seit 1971. Heutiger Stand ist das Erreichen des ersten Platzes im Kreiswettbewerb 1996 und besonders der zweite Platz im Landeswettbewerb 1995. Diese Ergebnisse zeigen das Engagement der Bevölkerung und die Richtigkeit der Bemühungen, natürlichen Lebensraum zu schaffen und zu erhalten, Eigeninitiative zu entwickeln, zu gestalten und mitzuhelfen.

Umweltgerechte Gestaltung war ein wesentlicher Arbeitsteil in den letzten Jahren. Viele Bewohner sind den Anregungen gefolgt, oder haben eigene Pläne realisiert. Dabei sind Nachbarschaftshilfe und bereitwilliger Einsatz freiwilliger Helfer entscheidende Faktoren für die Zusammenarbeit und den dörflichen Zusammenhalt. Regelmäßige Gespräche in der Nachbarschaft, in Vereinen und Gruppen sind unverzichtbare Basis für die Lösung dörflicher und privater Anliegen. Lenne verfügt über viele aktive Vereine, die entscheidende Träger vieler dörflicher, kultureller und sozialer Aufgaben sind.

Auch Spiel und Sport kommen in Lenne nicht zu kurz. Am Eingang zum Uentropstal wurde 1966 ein Spiel- und Sportplatz eingerichtet, dazu ein Kinderspielplatz.

Im weiteren Verlauf des Uentropstales errichtete der Verkehrsverein 1973 ein Tretbecken.

Am Eingang des Uentropfels steht auf einer kleinen Anhöhe am Mühlenberg ein Muttergotteskapellchen. Es wurde 1986 von der Dorfgemeinschaft errichtet. Anlaß war eine Spendenaktion zur Überwindung der Versorgungskrise in Polen. Das Muttergotteskapellchen wurde von unserem Seelsorger Pater Jahn gestaltet. Eigene Handwerker haben es mit Hilfe von Spenden der Dorfbevölkerung gebaut. Es enthält, als Dank für die Spenden, eine Ikone aus einer Pfarrei aus Warschau.



Der Weg führt uns in eines der schönsten Täler des Sauerlandes mit der Möglichkeit, z. B. zum zweithöchsten Berg des Rothaargebirges, dem 756 m hohen Händler, zu gelangen.

Das Uentropstal hat keinen Durchgangsverkehr. Mit seiner Ruhe ist es ein entscheidender Erholungspunkt für Lenne. Es bietet aber auch land- und forstwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeiten.



Das gute Wasser der Bäche versorgt einige Fischteiche im Uentropstal und im Kirchenholz.

Eingebettet in eine schöne Natur, in einem engen Tal abseits der Straße, bietet Lenne ideale Voraussetzungen für Ruhe und Erholung.

Für das leibliche Wohl der Gäste und der einheimischen Bevölkerung sorgt der am Ortseingang gelegene gastronomische Betrieb.

Die zur Zeit 386 Einwohner von Lenne pflegen natürlich auch alte Traditionen: Die Jugend zieht in der Neujahrsnacht von Haus zu Haus und singt das neue Jahr an, zu Ostern wird das Osterfeuer errichtet und abgebrannt. Von Mittwoch bis Samstag vor Ostern schweigen die Kirchenglocken, die Kinder ziehen zu den Zeiten des Angelusläutens mit ihren Holzklappstern durchs Dorf.